

Text: 1. Samuel 16,1-13

Thema: Man sieht nur mit dem Herzen gut

Liebe Gemeinde,

für manche von Ihnen, namentlich die Familien, war es wohl eine Zumutung, sich heute auf den Weg in die Kirche zu machen. Es ist Ferienzeit. Die Teenager möchten ausschlafen. Und kleine Kinder brauchen Zeit, bis sie ihren Rhythmus umgestellt haben. Und all diejenigen, die hier Musik machen und sich bereits vor 8.00 Uhr zur Probe einfanden, denen sei verziehen, wenn sie nun zwischendurch mal gähnen.

Wir muten uns und Ihnen etwas zu, wenn wir uns Zeit nehmen, Gottesdienst zu feiern.

Zumutung war auch das Stichwort, das mir aus dem Predigttext entgegen kam.

Hören Sie, wie es dazu kam, dass David zum König über Israel berufen wurde.

Lesung

Da wird gleich mehreren Leuten etwas zugemutet.

Zunächst Samuel, der zwar enttäuscht war über das Versagen von König Saul, dann aber zuerst einmal leer schlucken musste, als er sich von Gott genötigt sah, einen neuen König zu salben. Er fürchtete um seine Haut, wohl wissend, wie leicht sich König Saul zum Zorne reizen liess. Kann es Gottes Absicht sein, sich dieser Gefahr auszusetzen? Samuel lernte bereits als Kind, auf Gottes Stimme zu hören und ihr zu gehorchen. Er hatte den Mut, die Zumutung auf sich zu nehmen.

Interessant ist die Reaktion der Dorfältesten. Das unerwartete Auftauchen des angesehenen Priesters Samuel war für die Bewohner des abgeschiedenen Bergdorfes offensichtlich eine Zumutung. Sie brauchten die Zusicherung Samuels, dass sein Kommen Gutes verheisse, um den Mut zu fassen, sich auf das Opferritual einzulassen.

Veränderungen waren in diesem verschlafenen Nest unerwünscht. Der gewohnte Tagesablauf versprach Sicherheit. Ob sie dann mitbekamen, was Samuel mit David tat?

Eine Zumutung erlebte die Familie von Isai. Das Auswahlverfahren, das die jungen Männer über sich ergehen lassen mussten, war zwar spannend aber schlussendlich für die Brüder Davids enttäuschend. Sohn für Sohn checkt Samuel die Familie durch. Wer soll der neue König werden, wer ist würdig genug? Ich stelle mir vor, dass Samuel jeden fest in seinen Blick nahm. Vielleicht warf er auch wie bei der Wahl von Saul das Los. Sohn um Sohn musste er zurückweisen. Auch die drei tapferen Recken, die in Sauls Heer Dienst leisteten. Der Schreiber des Textes macht keinen Hehl daraus, wie dies Samuel verunsicherte. Er wird sich gefragt haben: Wenn diese tollen Kerle nicht gut genug sind, wer dann?

Dann vernahm er, dass noch einer fehle. David - noch nicht mal erwachsen. Doch Samuel wollte es wissen. Und so mutete er allen Anwesenden zu auszuharren.

Anstatt dass man sich endlich zum gemütlichen Teil in die Runde setzen und den hohen Besuch angemessen bewirten konnte, befahl Samuel zu warten, bis die Sache Gottes abgeschlossen sei. Und da man damals noch kein Handy benutzen konnte und die Schafweiden nicht gleich vor dem Dorf lagen, hatte es lange gedauert, bis der Bote mit David zurückkam.

Es steht in der Erzählung nicht, ob Samuel unterdessen verraten hatte, was er mit seinem Besuch beabsichtigte. Doch klar ist, dass alle wussten wer Samuel war und dass sein Auftauchen etwas besonderes bedeutete. Die Anspannung war gross.

Dann endlich kam David, der wie sich noch zeigen wird, seine Qualitäten hatte. Aber zum Zeitpunkt der Salbung war er noch nicht vom Format eines Königs. Seine Wahl, wenn auch im verborgenen Kreise von Bethlehem, war eine Zumutung für alle Realisten.

Mit dieser Erzählung steigen wir in die Predigtreihe über David ein. Wir gehen mit David durch die wichtigsten Stationen seines spannenden Lebens. Als Grundlage dienen uns die entsprechenden Abschnitte aus den beiden Samuelbüchern. Sie sind mitreissend geschrieben. Zugegeben, nicht bei allen Texten, insbesondere beim heutigen, können wir davon ausgehen, dass sie historisch zuverlässig sind. Aber dass David tatsächlich eine entscheidende Figur in der Geschichte des alten Israels war, das ist in der neusten Bibelforschung (wieder) anerkannt.

Und für uns ist auch wichtig, dass er wie kaum ein anderer Mensch der Bibel, Spuren in unserer Auffassung von Glauben und Ethik hinterlassen hat. David hat unsere Ideale geprägt.

Konkret: Was für ein Ideal wird in dieser Salbungsgeschichte geprägt?

Am besten bringe ich es mit einem Zitat von Antoine de Saint Exupéry auf den Punkt.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Sein Herz gab für die Wahl Davids den Ausschlag. Gott hatte ihm ins Herz geschaut, die Wahl getroffen und deshalb Samuel an diesen Ort abseits aller Handelsrouten und jenseits der fruchtbaren Ebenen gesandt.

Man muss sich vorstellen. Bethlehem war ein armes verschlafenes Nest. Das nahe Jerusalem war kleiner als die Altstadt von Wil. Isai war das Haupt einer Familie, die nicht weiter von Bedeutung war. Diese Leute hatten nun wirklich keine Ahnung von dem, was in der Welt geschah. Einen neuen König brauchte es, weil der erste König, den Samuel salbte, sein Herz nicht mehr bei Gott hatte. Dennoch hing Samuel an ihm und hatte diesen gross gewachsenen Mann vor Augen. Verständlich, dass Samuel sich verleiten liess, ihn als Massstab zu nehmen.

Umso markanter sticht der Satz Gottes in der Mitte der Erzählung heraus:

„Samuel: Schau nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs. ... Denn ... der Mensch urteilt nach den Augen, der Herr urteilt aber nach dem Herzen.“

Samuel darf sich also nicht von der körperlichen Stärke irre leiten lassen, wenn es darum geht, den neuen König auszuwählen. Leichter gesagt als getan.

In den biblischen Geschichten kommt immer wieder dieses Problem auf, dass Menschen über ihre vermeintlichen Stärken stolpern, weil sie darob Gott vergessen.

Ich erinnere bloss an zwei zentrale Stellen:

Von Jesaja ist überliefert, dass er den König Jerusalems vor einem Pakt mit den Ägyptern warnte, als dieser Hilfe gegen Feinde suchte: (Jesaja 31,1-3)

„Wehe denen, die hinabziehen nach Ägypten, um Hilfe zu suchen, die sich auf Pferde verlassen! Sie haben auf Streitwagen vertraut, und auf Reiter, weil sie so zahlreich waren, auf den Heiligen Israels aber haben sie nicht geschaut und den Herrn haben sie nicht be-

fragt. ... Und später heisst es: Denn die Ägypter sind Menschen und nicht Gott, und ihre Pferde sind Fleisch und nicht Geist!"

An anderer Stelle meinte Jesaja dasselbe als er kurz und bündig dem König und seinen Beratern sagte: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Die biblischen Lebensweisheiten wissen, dass Gottes Hilfe oft anders kommt als man sie erwartet.

Das bezeugte auch Paulus. Ihm machte ein körperliches Leiden zu schaffen. Er bat Gott um Heilung. Gott half aber unerwartet. Paulus wurde nicht geheilt aber lernte damit zu leben und erfuhr, dass dieses Leiden ihn stark am Herzen Gottes hielt. Dank seiner Schwäche brauchte er Tag für Tag Gottes Stärke. So konnte er sogar zugespitzt jenen in Korinth schreiben, die ihn wegen seiner Schwäche verhöhnten: „Darum freue ich mich über alle Schwachheit, über Misshandlung, Not, Verfolgung und Bedrängnis, um Christi Willen. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Kor 12,10) Eben weil die Kraft Gottes sich erst dann richtig erweisen kann.

Die menschliche Schwäche ist das Fenster, in dem Gottes Herrlichkeit und Stärke sichtbar wird. Dies zur Ermutigung der Gläubigen und zur Mahnung der Spötter.

Dieses in der Bibel wiederkehrende Thema steht auch in der Berufungsgeschichte Davids im Zentrum. Das einfache und ehrliche Herz von David und seine bescheidene Herkunft waren entscheidend, dass Gott ihn für diese wichtige Aufgabe gebrauchen konnte, die ihn zum ersten Gesalbten in der Linie auf Jesus (den Christus = Gesalbten) hin machte.

Gott urteilt nicht nach Äusserlichkeiten, sondern nach dem Herzen!

Nun aber sei eine kritische Frage erlaubt.

Wenn es Gott doch so wichtig ist, nach dem Herzen zu urteilen und nicht nach dem Äusseren, weshalb wird dann ausgerechnet in dieser Erzählung, nicht Davids Herz, sondern sein Äusseres beschrieben? Ich zitiere:

„Dann sandte er (Samuel) hin und liess ihn (David) kommen: er war rötlich mit schönen Augen und schön anzusehen.“ Das ist das einzige was hier über David gesagt wird. Und nichts von dem „ehrlichen Herzen“, wie ich oben ausführte.

Wurde David von Samuel etwa doch wegen seines vorteilhaften Aussehens gewählt und weil er es verstand, im rechten Moment seinem Gegenüber schöne Augen zu machen?

Ich sagte, dass David unsere Ideale prägte.

Wenn man die heutige Politik betrachtet, könnte man fast meinen, dass David mit seinem gepflegten Äusseren Schule machte: Ich gehe nicht auf die Lokalpolitik ein, um mir nicht Feinde zu machen, sondern erinnere an die Grossen Europas. Angela Merkel liess sich im Wahlkampf um das Bundeskanzleramt vor drei Jahren ihre matten Haarsträhnen zu einer vorteilhafteren Frisur aufmotzen. Silvio Berlusconi liess sich ein Jahr zuvor seine Gesichtsfalten glätten. Aber noch besser machten es die Franzosen: Nicolas Sarkozy gab im Wahlkampf um die Präsidentschaft 34'445 Euro für Coiffeur und Schminke aus. Das weiss man so genau, weil der Steuerzahler diese Rechnung begleichen musste. Herausforderin Ségolène Royal übertraf ihn noch mit satten 51'659 Euro. Aber sie ist ja auch eine Frau und die haben es in der Politik schwerer als Männer, weil sie leicht zuerst nach ihrem Äusseren beurteilt werden und erst in zweiter Linie nach dem, was sie sagen.

Aber eben: Weshalb wird David ausgerechnet hier, wo das Aussehen als trügerisches Indiz entlarvt wird, nur nach seinem Äusseren beschrieben, weshalb werden seine schönen Augen und die rötlichen Haare erwähnt? Sicher ist ein Rotschopf im vorderen Orient etwas ganz besonderes, aber genau so wie ein Facelifting keine gute Politik bewirkt, so auch nicht wenn einer mit schönen Augen unter seinem besonderen Haarschopf hervorzwickelt.

Ich hätte hier anders geschrieben. Als Antwort auf die Frage kann ich nur einen Versuch anbieten, von dem ich aber nicht ganz sicher bin, ob ich dabei nicht mehr in den Text hineinlese als eigentlich dasteht.

Mein Versuch geht in die Richtung, die symbolische Bedeutung der Augen auszuloten. Sehr häufig spricht das alte Testament von den Augen Gottes. Z.B. mit der Redewendung: Ich habe Gnade gefunden vor den Augen Gottes.

Der Mensch im alten Testament war sich bewusst, dass Gott ihn sieht und ihn kennt, wie er ist und so war es ihm wichtig, dass Gott ihn gnädig anblickt.

Besonders eindrücklich finde ich die Erzählung der schwangeren Hagar, die vor ihrer Herrin Sara in die Wüste floh und bei einer Wasserquelle ausharrte. Da begegnete ihr Gott, der ihr weiterhalf. Am Schluss der Erzählung heisst es: (1. Mose 16,13) „Da nannte sie den Namen des Herrn, der zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi. Denn sie sprach: Wahrlich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht.“

Augen sind nicht bloss zum Sehen da. Augen sind ein Spiegel dessen, was sie sehen und was einem im Herzen berührt.

Was sah Samuel als er David fest in seinen Blick nahm?

Spiegelte sich in den Augen von David die Schönheit Gottes? Spiegelte sich darin die Treue und Entschlossenheit, die er brauchte, um ein guter Hirte zu sein? Sah Samuel vor sich einen David, der zufrieden war mit dem, was Gott ihm zumutete?

Die Augen sind ein Spiegel der Seele.

Deshalb wagte ich, von den schönen Augen Davids auf sein aufrichtiges Herz zu schliessen.

Ich wünsche Ihnen für Ihr persönliches Leben, aber auch uns als Kirchgemeinde, dass wir Gott in unserem Alltag erleben. Dass solche Erfahrungen unser Herz prägen und sich in unseren Augen spiegeln.

Schliessen möchte ich mit einem Gedanken, der mir wichtig ist, um ein mögliches Missverständnis zu beseitigen: Die Aussage, dass Gott nach dem Herzen urteilt, könnte einem dazu verleiten, Religion als etwas bloss Persönliches zu sehen und zur Privatsache zu erklären. Der biblische Bericht von der Berufung und Salbung Davids zeigt, wie wichtig das Herz, die persönliche Integrität ist, wenn es darum geht, richtige Entscheidungen zu treffen. Das daraus resultierende Handeln ist aber gesellschaftsrelevant. Religion kann nicht Privatsache bleiben. Samuel und David waren von Gott aufgefordert, von Herzen Verantwortung für das Land zu übernehmen.

Gott schaut den Einzelnen an, hat aber stets die Gemeinschaft vor Augen. Amen.